

Colibri



Auslandeinsatz in Droitwich,
England

Gruppendynamik in der Wüste

Von zweien die ins Ausland
gingen...

Inhalt

1	Editorial
2	Auslandeinsatz in Droitwich, England
4	Praktikum für ETH-Studenten
6	Gruppendynamik in der Wüste
8	Von zweien die ins Ausland gingen ...
10	Interview mit Gabriele Frei
12	System Elvis-II in der Elektroniker-Grundbildung
13	Human Resources

Impressum Colibri

Colibri
Hauszeitung der
Lernzentren LfW
9. Jahrgang

Erscheinung:
viermal pro Jahr

Auflage:
2300 Exemplare

Redaktion:
Tibor Koromzay
Albin Mitsche
Silvana Knibiehler
Susanne Heubi
Peter van Caenegem
Stephan Stierli
Michael Lütke

Kontaktadresse für Feedback:
tibor.koromzay@lernzentren.ch

Herausgeberin:
Lernzentren LfW
Fabrikstrasse 9
5400 Baden
Telefon 058 585 39 20
lernzentren.ch

Layout, Gestaltung:
Berufslernende buag

Druck, Ausrüstung, Versand:
buag
Grafisches Unternehmen AG
Täferstrasse 14
5405 Baden-Dättwil

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Es liegt ganz zufällig (versprochen) aber nicht völlig ungewollt eine der wohl «internationalsten» Ausgaben des Colibris vor Ihnen: Hier haben Lernende erste Projekt-Erfahrungen in England, hier vertiefen Ausbilder ihr Wissen und Können in der Wüste, hier erzählen ehemalige Lernende aus Jamaica und hier berichtet ein ehemaliger Lernender, der in seinen dreissig Jahren Berufstätigkeit unzählige Länder kennen gelernt hat.

Das alles zeigt, dass die «Berufslehre» zur Schweiz gehört und mit dem Erfolg des Exports eng verbunden ist. So wie unsere Lernenden also in Baden, Birm, Zürich, Heerbrugg und anderen Ortschaften in der Deutschschweiz tätig sind, so sind unsere Lehrabsolventen auf der ganzen Welt tätig und kommen dort oder auch hier in der Schweiz mit Menschen aus der ganzen Welt zusammen. So ist die Berufslehre zum Erfolgsfaktor einer Schweizer Wirtschaft geworden, deren positives Image als «swiss made» weltweite Bekanntheit geniesst.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre mit dem neuen Colibri.

Ingo Fritschi
Geschäftsführer



Auslandseinsatz in Droitwich, England



Endlich war es soweit: Die Wirbelstromsensoren, die ich für unsere Arbeit bei Alstom Schweiz herstelle, wo mein Ausbildungsplatz ist, wurden wieder gebraucht! Dieses Mal durfte ich als Unterstützung von Ives Huwiler, der seine Ausbildung bei den Lernzentren LfW 2009 abgeschlossen hat, nach England. Wir besuchten die Firma Doncasters in Droitwich für eine Abnahmeprüfung. Am Morgen des 7. Dezembers 2010 flogen wir von Zürich nach Birmingham. Dort holte uns ein Taxi ab und fuhr uns nach Droitwich. Wir wurden schon erwartet. Es gab eine kurze Begrüßung, eine

Überprüfung der PSA (Persönliche Schutzausrüstung) sowie die Besichtigung des Arbeitsplatzes. Die Vanes waren schon vorbereitet und wir mussten nur noch das Wirbelstromgerät, den Laptop und die Wirbelstromsensoren auspacken und in Betrieb nehmen. Da ich schon öfters mit Ives zusammengearbeitet hatte wusste ich, wie der Arbeitsprozess abläuft: Die Vanes (Leitschaufeln) werden auf den Prüftisch gelegt, die Seriennummer in ein Excelfile eingetragen und nach der Prüfung wurden die Vanes wieder zurückgelegt. Bisher hatte ich nur mit Blade 3, Blade

4 und Blade 5 zu tun (Blades sind Laufschaufeln der Turbine, die in Reihen angeordnet sind). Bis auf die Blade 5 sind die Blades eigentlich nicht schwer. Was jedoch diese Vane 4 angeht – die sind ganz schön schwer. Hierbei galt es vor allem die Tragtechnik zu beachten. Nach der Arbeit gingen wir ins Hotel. Auch hier wurde uns ein Taxi bereitgestellt, die Zimmer waren schon reserviert und das einchecken war kein Problem. Danach gingen wir etwas Essen. Die Arbeit am zweiten Tag war körperlich dann nicht mehr so streng, wir schrieben die Berichte und machten uns auf die Rückrei-

se. Das Fazit der Prüfung war sehr gut: Von den 70 geprüften Vanes war nur eine zu beanstanden. Der Grund dafür war jedoch nicht etwa eine Wirbelstromanzeige, sondern mehr die Oberflächenqualität. Die Oberfläche war sehr wellig, was keine zuverlässige Prüfung mehr zuließ. Ein zweites Mal reisten wir am 16. Februar 2011 nach Droitwich. Im Prinzip hatte alles wieder denselben Ablauf. Nur mussten wir an Stelle von Vane 4 vor allem Blade 5 testen. Insgesamt gab es 79 Blade 5 zu testen. Bei einer Blade 5 wurde ein Wirbelstrom angezeigt. Die Blade wurde gekennzeichnet und dokumentiert. Über ihre weitere Verwendung entscheidet die Technik.



Die Arbeit war interessant, da wir bei uns im Labor oder in der Fabrik in Birr hauptsächlich Blades und keine Vanes prüfen. Der Arbeitsablauf war ähnlich, jedoch das Arbeitsumfeld ein anderes und wir erhielten einen kleinen Einblick in die englische Kultur. Nun bin ich um einige Erfahrungen reicher und hoffe, dass sich in nächster Zeit vielleicht wieder eine solche Gelegenheit ergibt.

*Marc Roth, Automatiker
im 4. Lehrjahr*



Praktikum für ETH-Studenten



Am 3. Januar haben 15 Studenten der ETH Zürich ihr Praktikum bei den Lernzentren LfW begonnen. Treffpunkt war um 08.00 Uhr in Baden. Auf die Praktikanten der Fachrichtung Maschinenbau- und Verfahrenstechnik kamen sechs spannende Wochen in der Industriebranche zu, betreut und unterstützt von Ausbildern sowie Polymechaniker-Lernenden der Lernzentren LfW. Die Praktikanten wurden begrüßt, einander vorgestellt und über den Ablauf der Praktikumszeit informiert. Sie

tauschten ihre Erwartungen und ihr Feedback zum ersten Eindruck aus. Ihr Standort wurde bekannt gegeben und sie erhielten einen Ordner, welcher ein Programm des Praktikums, Theorien der verschiedenen Tätigkeiten und eine Vorlage zur selbstgesteuerten Projektarbeit beinhaltete. Danach ging es zu einer Besichtigung in die Firma LB Logistik, wo die Studenten eine unserer Partnerfirmen kennen lernten. Am Nachmittag starteten alle Praktikanten in den jeweiligen

Lehrwerkstätten Baden/Birr und Zürich. Dort angelangt, gab es von den einzelnen Ausbildern einen kleinen Rundgang in den Werkstätten.

In der Praktikumszeit ging es hauptsächlich darum, einen Einblick in die grundlegenden Kenntnisse der manuellen und maschinellen Fertigungstechnik zu erlangen. In der ersten Woche standen Werkstoffbearbeitung, Bohren, Senken und Reiben auf dem Programm. In der zweiten Woche vermittelten wir Kenntnis-

se im Fräsen und Drehen und in den kommenden Wochen stand die Projektarbeit «Halogenlampe» im Vordergrund.

Letztendlich hatte jeder Student sein Praktikum mit einer dokumentierten, selbstständigen Projektarbeit abzuschliessen. Sie hatten viele Ideen und grosse Vorstellungen. Dabei sind gute und spannende Projektarbeiten, wie zum Beispiel eine Fruchtresse, eine Klimmzugstange oder ein Aschenbecher mit mechanischem Ascheablass entstanden. Ein Praktikant hatte sogar die Gelegenheit dazu, sein Projekt in der ABB Schweiz AG zu verwirklichen, was für ihn sehr spannend und lehrreich war. Am 2. Februar 2011 mischte ich mich unter die Studenten und hörte folgende Statements:

Gua Bin Khov:

«Die Mithilfe der Lernenden war super und die ganze Erfahrung im praktischen Teil war sehr lehrreich.»

Jonas Lussi:

«Dass wir die selbstgesteuerte Projektarbeit selbstständig auswählen durften fand ich gut, denn die Gegenstände sind nützlich für den Eigengebrauch.»

Samuel Ruckstuhl:

«Die Unterstützung der Ausbilder war gross. Das sollte weiterhin

so bleiben. Allerdings finde ich, sollte man bereits in der ersten Woche über das selbstgesteuerte Projekt nachdenken, da das Material relativ spät kam.»

Philipp Egolf:

«Die Firmenbesuche waren eine gute Idee, da man einen guten Einblick in die Branche gewinnen konnte.»

Das Praktikum beinhaltete auch weitere Einblicke in die Produktionsstätten der ABB und Alstom. Somit hatten die Praktikanten die Möglichkeit sich direkt mit Ingenieuren auszutauschen. Am 19. Januar 2011 fand der Firmenbesuch bei der ABB High Voltage Products statt, der für die Studenten sehr attraktiv war. Am 11. Februar 2011 trafen sich die Studenten zum Abschluss des

Praktikums mit Bereichsleiter Timon Steeb in der Firma Alstom in Birr. Dort stand bei einem die Rotorenfertigung im Mittelpunkt. Nach einem spannenden Fachvortrag und einem Durchgang gab es ein gutes Mittagessen, was zugleich den Abschluss bildete und von Alstom übernommen wurde.

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei unseren Partnerfirmen ABB und Alstom für die grosse Unterstützung und wünschen den ETH-Studenten alles Gute auf ihrem weiteren Weg in die Zukunft.



Gruppendynamik in der Wüste



Im Rahmen unseres Lehrganges zum Ausbilder mit eidgenössischem Fachausweis stand das Modul 2 «Gruppendynamik» an. Wir entschieden uns dabei für eine besonders erlebnisreiche Variante, nämlich für die Verbindung mit einem Kameltrekking in der Wüste Marokkos und waren auch bereit, die damit verbundenen Mehrkosten zu tragen.

Wir flogen im Februar ab Zürich nach Marrakesch. Von dort reisten wir mit dem Bus während ca. acht Stunden über den hohen Atlas durch das malerische Vallé du Draà, eines der schönsten Täler in Marokko zur Karawanenoase Oled Driss. Dies war der Ausgangspunkt des Trekkings. Nach dem Seminarstart brachen wir mit den Kamelen auf und trekkten 5 Tage auf dem Kamelrücken durch die faszinierende Landschaft der Sahara. Geschlafen wurde unter dem eindrucklichen Sternenhim-

mel der Wüste. Wir gelangten zu den höchsten Dünen Südmarokkos nahe der algerischen Grenze. Dank Berbern als Begleiter war die Gruppe immer sicher unterwegs.

Ziel des Seminars war es, die vier Phasen eines gruppendynamischen Prozesses zu erleben. Verstärkt wurde es durch theoretische Inputs der Kursleitung, spezielle Übungen und Reflexionen.

Wir konnten in der Wüste mit der Gruppe und mit uns selbst unvergessliche Erfahrungen sammeln. Wir lernten diese zu interpretieren und verstehen. Durch dieses Modul erhielten wir ein vertieftes Verständnis der für uns relevanten Gruppenprozesse und unserer eigenen Rolle in Gruppen. Wir durften eine nachhaltige, unvergessliche Seminarzeit und ein Abenteuer zugleich erleben.

Auf der Rückreise hatten wir noch

eine Übernachtung mitten in den Labyrinthen der Souks von Marrakesch. Nach der unbeschreiblichen Weite und Stille der Wüste war es ein krasser Gegenpol hier in dieser pulsierenden Millionenstadt zu sein.

Wir freuen uns darauf das Erlernte und Erlebte in unserem Ausbilderalltag einfließen lassen zu können und so die Ausbildung unserer Berufslernenden weiter zu entwickeln.

Ralf Martin und Suat Gezici, Ausbilder für Mechanik, Birr



Von zweien die ins Ausland gingen ...

Von Reto Litschi, 2. Lehrjahr Polymechaniker, Lernzentren LfW Zürich

Auf einer Reise nach Jamaika während meiner Ferien lernte ich zwei bemerkenswerte Menschen kennen: Vor 25 Jahren absolvierten Oliver und Michael Barnett eine Lehre in der damaligen ABB – heute Lernzentren LfW.

Die beiden sind Bürger von Jamaika sowie der Schweiz. Es war damals extrem schwer für die beiden, denn sie reisten als Jugendliche alleine in die Schweiz, um eine Ausbildung



zu erhalten. Sie mussten deswegen Deutsch und vieles mehr lernen. Die beiden sind heute noch ein Begriff für viele Ausbilder in der Lernzentren LfW, denn ihre Leistungen waren ausgezeichnet. Sie konnten in dieser Zeit sehr viel profitieren und vieles auf ihren Weg mitnehmen. Dies war eine extrem grosse Leistung der beiden, wenn man bedenkt, dass sie in einer völlig anderen Kultur aufgewachsen waren.

Nach dem Werkjahr in Schlieren, im Jahre 1986, kam Oliver in die damalige BBC. Er wurde als Maschinenmonteur ausgebildet. Nach dem Lehrabschluss beschloss er eine Zusatzlehre zu machen als Maschinenmechaniker. Er arbeitete nach der Lehre in verschiedenen Firmen, um Geld für seine Passion zu verdienen, nämlich das Fliegen. Nach dem absolvieren der RS in der Fliegerabwehr als Waffensoldat, besuchte er einige Kurse in der Schweiz, Jamaika, und in Los Angeles, um die CH Commercial Piloten Lizenz zu erhalten. Um Kursgeld zu verdienen arbeitete er immer wieder in der Schweiz als Maschinenmechaniker und machte sogar Jet Turbinen Überholungen bei der Swissair. Oliver ist heute erfahrener 747 Jumbo Pilot einer Cargogesellschaft in Schenzen (Südchina) und lebt mit seiner Familie auch dort.

Michael startete seine Lehre auch als Maschinenmonteur. Da er aber die

notwendigen Schulnoten erreicht hatte, war es ihm erlaubt, im Jahre 1988 auf die Lehre Elektromechaniker umzusteigen. Die beiden erinnern sich übrigens noch sehr gut an ihre Ausbilder: Bolt, Scherrer, Fricker, Gadiant, Jeisy, Gardin, Jaeggi, Hausermann, Fehlmann, Kunz und Illitz sind Namen an die sie sich noch heute erinnern – und die teilweise auch heute noch als Ausbilder tätig sind.

Interessanterweise war Oliver einer der Piloten, die eine der grössten von ABB hergestellten Schiffs-Motorenwellen, die 46 Tonnen wiegen, von Helsinki nach Seoul/Korea flog!

Michael arbeitete nach abgeschlossener Lehre hauptsächlich in der Lebensmittelbranche, in einer Firma die Maschinen-Revisionen und Restaurationen machte. Danach besuchte er die Universität in Leicester, England. Nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Diplomarbeiten reiste er mit einer Schweizerfirma rund um die Welt und er arbeitete damals als Elektroinstallateur und Vorarbeiter. Dass er mehrere Sprachen beherrschte, war natürlich ein klarer Vorteil! Nach vielen Jahren reisen wollte Mike sein Glück mit Jugendlichen teilen, die nicht so gute Lernmöglichkeiten hatten wie er. Er reiste daher wieder zurück nach Jamaika und hilft heute bei der Firma New Horizon mit, die das gleiche Ziel anstrebt, wie die Lernzentren LfW: Jugendliche ausbilden.

In der Firma New Horizon wird die Ausbildung in verschiedene Stufen unterteilt. Jede Stufe dauert zwischen 6 und 9 Monaten, und konzentriert sich auf praktische und theoretische Arbeiten. Derzeit werden Schweißer, Installateure und Elektrische Installateure ausgebildet. Diese Jugendlichen kommen meist aus armen Verhältnissen, und viele von ihnen könnten sich kaum die öffentliche Schule leisten. Viele dieser armen Jugendlichen fallen aber in ein bandenartiges Schema hinein, aus welchem sie sich nicht so einfach befreien können. Michael versucht genau das zu verhindern, indem er ihnen eine Chance auf eine Ausbildung gibt. Darum wird bei New Horizon Jamaika ein grosser Wert auf

das «Menschliche» gelegt und somit auch auf die Motivation, um mit Engineering und Ausbildung ein besseres Leben zu ermöglichen.

Im ersten Augenblick hört sich das unrealistisch an, eine Art Lernzentren LfW in der Karibik aufzubauen, aber ich konnte mich bereits zwei Mal von seiner Arbeit dort überzeugen. Michael und seine Familie lebt heute in Spanish Town, ca. 25 km von der Hauptstadt Kingston entfernt.

Ich glaube, in diesen zwei Ferienwochen habe ich sehr viel gelernt. Ich lernte einiges über das Allgemeine im Leben, denn die Begegnungen mit diesen Menschen lösen sehr viele Gedanken aus. Es ist erstaunlich wie

glücklich diese Menschen sind, und unter welchen einfachsten Bedingungen sie ihren Alltag meistern, für viele Schweizer eine unbeschreibliche Vorstellung.

Mike würde sich gerne für Nachfragen zur Verfügung stellen. Er freut sich auch immer über Besucher, die Interesse an seiner Firma haben. Er hat schon viele Praktikanten ausgebildet, die ihre Fähigkeiten in einem sich entwickelnden Land anwenden sowie ihr Englisch verbessern wollten. Besonders würde er sich auf Besuch aus den Lernzentren LfW freuen!

Mike's Email:
dreadlox@cwjamaica.com
new.horizon@cwjamaica.com



Interview mit Gabriele Frei

Gabriele Frei hat nach seiner Lehre die HTL absolviert und hat viel von der Welt gesehen: von seinen 31 Berufsjahren war er 15 Jahre auf Inbetriebsetzungen für die ABB und drei Jahre auf einer Weltreise. Wir haben ihn zu diesem Werdegang interviewt.

Welche Länder haben Sie geschäftlich bereist?

Argentinien, Brasilien, Chile, Venezuela, Guatemala, Mexico, Philippinen, Thailand, Indonesien, China, UAE, Saudi Arabien, Israel, Qatar, Frankreich, Deutschland, Irland, Schweiz.

Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten heute verglichen mit früher, beruflich so international tätig zu sein?

Da die Schweiz ein Export orientiertes Land ist, ist es fast logisch, dass man die dazugehörigen Dienste wie Montage, Inbetriebsetzung wie auch Ausbildung für grössere Anlagen im Ausland ausführen wird. Möglichkeiten gibt es noch genug, nur die Bedingungen haben sich verändert, in Bezug auf Lohn und Länge des Aufenthaltes. Bei globalen Konzernen wird immer mehr auf globale, billigere Arbeitskräfte zurückgegriffen (um Kosten und Zeit zu sparen oder weil man selber gar nicht genügend Personal hat).

Die Zeiten von früher, wo man noch mit dem roten Teppich emp-



fangen wurde, sind jedoch vorbei. Ich denke mir früher war es auch die einzige Gelegenheit um überhaupt auf billige Weise ferne Länder zu bereisen. Dies war für junge Leute noch sehr attraktiv. Heute ist dies weniger der Fall. Viele Jugendliche sind schon während der Lehre oder aber sicher danach bereits einmal in Übersee in den Ferien gewesen; das Überseeereisen ist etwas Normales geworden. Zusätzlich war das Reisen früher auch noch mit Abenteuer verbunden, da man nicht wie heute fast rund um die Uhr die Kommunikation mit dem Büro zu Hause aufrecht erhalten konnte. Da hatte man auch noch Zeit sich mit anderen Sachen zu beschäftigen. Eigene kreative Lösungen suchen war noch mehr gefragt, wenn man mit Inbetriebsetzern von damals, heutigen Pensionierten, redet. Damals

gehörte man wahrscheinlich auch noch eher zu einem relativ kleinen «Technologie Lieferanten Club». Dieser hat sich heute auch sehr erweitert, man denke nur an all die asiatischen Länder, die alten Vorherrschaften fallen auch hier.

Was sind Ihres Erachtens die wichtigsten Eigenschaften um in einem internationalen Umfeld erfolgreich zu sein?

Eine gute Ausbildung (praktisch wie auch theoretisch), Flexibilität, Belastbarkeit, Selbständigkeit, Kompetenz und gute Sprachkenntnisse. Die Bereitschaft sein gewohntes geregeltes Leben zum Teil oder ganz aufzugeben.

Was würden Sie einem jungen Lernenden bei uns raten, der eine so internationale Tätigkeit anstrebt?

Ein bis zwei Fremdsprachen sind auf jeden Fall von Vorteil, wenn nicht sogar ein muss, wobei Englisch und Spanisch sicher die wichtigeren sind. Nicht nur im Umgang mit den Kunden, sondern auch Privat fühlt man sich so im Gastland wohler.

Ein längerer Auslandsaufenthalt oder eine grössere Reise um den Horizont zu erweitern, vielleicht kombiniert mit einem Sprachaufenthalt, kann auch nicht schaden. Da sieht man dann bald ob einem das Reisen und die Fremde liegt oder nicht.



System Elvis-II in der Elektroniker-Grundbildung

Für die Elektroniker-Grundbildung bei den Lernzentren LfW konnten wir im vergangenen Jahr das innovative Elvis-II Experimentiersystem von National Instruments anschaffen.

Die Erfahrungen in Heerbrugg sind so gut, dass wir Anfang 2011 weitere fünf Geräte beschafft haben, damit wir auch in Einführungskursen mit diesem System ausbilden können.

Elvis-II ist ein Experimentiersystem auf dem elektronische Bauelemente zu Grundschaltungen zusammengesteckt werden. Die Versorgung mit Speisung und Signal erfolgt direkt über die Elvis-Plattform. Lernende generieren dann die Signale von virtuellen Quellen auf dem Laptop oder PC und stellen die Resultate mit virtuellen Messgeräten als Messwerte oder Signale dar.

Mit der zugehörigen Software Multisim sammeln die Lernenden erste Erfahrungen mit der

Simulation von Elektronikschaltungen. Simulation und Realität lassen sich sogar eins zu eins vergleichen.

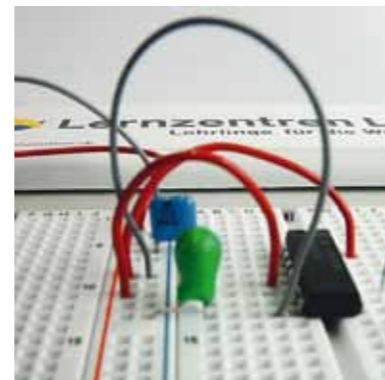
Sind Schaltungen mit Multisim simuliert und die Bauelemente auf dem Elvis zu einer lauffähigen Schaltung zusammengesteckt, wird das Schema mit der Netzliste direkt in die Layout-Software Ultiboard geladen. Dort platziert der Lernende dann die Bauteile mit ihren Footprints und routet sie zu einer fertigen Leiterplatte.

Die Einführung in Labview als grafische Programmiersoftware rundet die Grundausbildung der Elektroniker ab. Mit einem Übungsboard, das die Lernenden in der Fertigungstechnik-Grundausbildung selber zusammenlöten, wird diese innovative Programmieretechnik an einfacheren Übungsbeispielen wie auch an kleinen Kundenaufträgen optimal trainiert.

Wir haben bis auf kleinere Startprobleme sehr gute Erfahrungen mit den Systemen gemacht. Das Trio von Multisim mit Elvis, Ultiboard und Labview ist ein praxistaugliches Hilfsmittel in der strukturierten Grundausbildung für Lernende. Die heute umfangreicheren, komplexeren Experimente sind schneller umgesetzt und es werden keine zusätzlichen, teuren Messgeräte am Arbeitsplatz benötigt.

Mit dem Workflow vom Schema, Simulation zur Leiterplatte oder vom grafischen Programm zu einer lauffähigen Schaltung ist ein hoher Praxisbezug möglich. Die Lernenden werden so noch besser auf die Schwerpunktausbildung bei unseren Mitgliedern vorbereitet. Labview wird heute in vielen uns angeschlossenen Firmen als Entwicklungstool verwendet.

*Roland Bruderer
Berufsbildner Elektronik*



Human Resources

Eintritte

Fabio Bilgerig, Ausbilder für Automation und Elektrotechnik, 1. März 2011, Baden
Petra Soder, Coach, 17. März 2011, Baden

Austritt

Jürg Brunner, Produktionskoordinator, 28. Februar 2011, Baden

Pensionierung

Alojz Vrabac, Ausbilder für Automation und Elektrotechnik, 28. Februar 2011, Baden / Dättwil

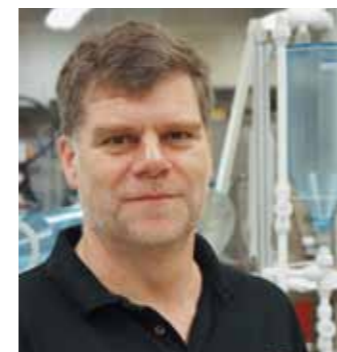
Jubiläen

Andreas Guntern, 25 Jahre, 1. Januar 2011
Albert Kasper, 25 Jahre, 1. Februar 2011
Michael Lütke, 15 Jahre, 1. Februar 2011
Gabriela Rohner, 5 Jahre, 1. Februar 2011

Wir gratulieren den JubilarInnen ganz herzlich und wünschen ihnen weiterhin viel Freude und Befriedigung in ihrer Arbeit.

Geburt

Kudret und Hülya Alagöz: Umut am 7. Januar 2011
Wir gratulieren von Herzen und wünschen der jungen Familie viel gemeinsames Glück.



Andreas Guntern



Michael Lütke

Lenzentrren LNW
Fabrikstrasse 9
5400 Baden

P.P.
5400 Baden

Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient

Porre una crocetta secondo il caso

Gestorben Decedé Deceduto	Firma erloschen Raison sociale n'existe plus Ditta cessata	Adresse und Briefkasten-/ Postfach- Anschrift stimmen nicht überein L'adresse de l'envoi et de la boîte aux lettres/case postale ne concordent pas Indirizzo e intestazione della bucalietere/casella postale non coincidono	Annahme verwweigert/ nicht abgeholt, taxpflichtig Refuse/non réclamé, sounis à la taxe Respinto/non ritirato, sottoposto a tassa
---------------------------------	--	---	--